

März 2012

„Dein Leben sei Lernen!“

70

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Lernen!

Das ist in einem Wort der ganze Sinn unseres Lebens: Lernen! Zu nichts anderem sind wir auf dieser Welt. Wir können uns zwar gelegentlich auch vom Lernen ausruhen und unser Leben genießen, aber in allem, was uns begegnet und was wir erleben, stecken wohlbedachte Lernaufgaben. Manchmal erkennen wird sie deutlich, manchmal nur undeutlich, manchmal überhaupt nicht. Später dann, nach unserem irdischen Leben, wenn unser gesamter Lebenslauf in der jenseitigen Welt betrachtet und bewertet wird, werden wir alle Aufgaben noch einmal durchgehen und erfahren, welche Aufgaben wir angegangen, welche wir bestanden, welche wir verfehlt, welche wir bewusst abgelehnt und welche wir überhaupt nicht erkannt haben.

Mit dem irdischen Tod ist das Lernen nicht zu Ende. Neue Horizonte tun sich auf, neue Aufgaben stehen an, neue Erfolge (und Misserfolge) treten in unsere weiteren Leben. Denn ein Leben reicht nie und nimmer aus, um die vielen Aufgaben zu bearbeiten und zu lösen, die jeder Mensch bestehen muss, um weiter zu kommen.

Manchmal müssen wir auch „Klassen“ wiederholen, weil wir in einem Leben nicht alle anstehenden Aufgaben bewältigt haben. Dann sind weitere Leben eine besondere Wohltat, denn sie ermöglichen uns, Versäumtes nachzuholen. Es ist nie zu spät; es gibt kein ewiges oder dauerhaftes Versagen. Unsere jenseitigen Lehrer haben Geduld und Langmut und sind immer wieder bereit, uns eine neue Chance zu geben.

Erst wenn wir unsere Aufgaben weitgehend gelöst haben, brauchen wir nicht mehr in diese Lebensschule auf Erden zurückzukehren. Dennoch geht unsere Ausbildung in der jenseitigen Welt weiter. Erst wenn alles Wesentliche gelernt ist und alle Prüfungen bestanden sind, kommen wir schließlich wieder in unsere wirkliche Heimat, an den Platz, den wir seinerzeit beim „Engelsturz“ verlassen mussten.

Auch die im Geisterreiche „streben weiter“: Lernen endet nie. Doch es ist dann ein freiwilliges Lernen, nicht mehr geprägt durch die eigenen Defizite, die uns den Weg in die himmlische Gemeinschaft verstellen, sondern jetzt geht es um die persönliche Weiterentwicklung, die je nach Wunsch und Möglichkeit ganz individuell erfolgt. Diese aktive Freiheit neuer Aufgaben und Tätigkeiten macht das himmlische Leben attraktiv, herrlich und in höchstem Maße befriedigend.

So ist unsere Existenz eng verknüpft mit Neuem, mit Interessantem, mit immer wieder ungewohnten Aufgaben und Aktivitäten. So bleiben wir lebendig und motiviert.

*So tief wie die Weiden
mit all ihren Zweigen
zum Wasser sich neigen,
sei Demut dein eigen!*

*So hoch wie der Firnen
weißstrahlende Stirnen
am Himmel sich zeigen,
so hoch sollst du steigen!*

*Dein Denken zu schenken
den Blumen und Sternen,
führt Gott dich in Fernen:
Dein Leben sei Lernen!*

Ephides¹

Lernen von Anfang an

Schon vor dem Engelssturz hatten die Engel den freien Willen und haben ihn auch genutzt. Freier Wille bedeutet Kreativität - Kreativität bedeutet Weiterentwicklung und somit Lernen. Und so haben die Engel immer weiter gelernt, mit ihren vielfältigen Möglichkeiten umzugehen. Sie haben ihre Umgebung herrlich gestaltet, haben sich untereinander auf Neues und Schöneres hingewiesen und haben immer mehr Wissen erworben. Dies allerdings ohne Druck und Konkurrenzneid, sondern in der Gelassenheit ewiger Existenz.

„Gerade diese unbeschreibliche Vielfalt - ich sage es immer wieder - machte die himmlische Welt ja so wunderbar. Ein Volk besuchte das andere. Man besaß die Möglichkeit, andere geistige Länder aufzusuchen, sich dort aufzuhalten, sich an all dem zu erfreuen, was dort geboten wurde. Auch unterschieden sich die Wesenheiten der geistigen Welten in ihrer Denkweise - und sie sprachen auch

verschiedene Sprachen! ... Man musste, um den andern zu verstehen, einen höheren Geist bei sich haben, und man nutzte die Gelegenheiten, diese verschiedenen geistigen Sprachen selber zu erlernen. Die Wesen machten sich eine Freude daraus, fremde Sprachen zu lernen und dadurch die Sitten anderer geistiger Völker kennen zu lernen. ... Ihr aber dürft euch sagen: „Auch ich bin dabei gewesen!““ (Josef in GW 19/1986, S. 219)

Aber es geht nicht nur darum, in Beliebigkeit hier das und dort dies zu lernen. Es waren spezielle Begabungen verteilt worden, und auf der Grundlage dieser Begabungen konnten sich die Engel immer weiter vervollkommen.

„Vielleicht wurdet später auch ihr Träger von bestimmten künstlerischen Eigenschaften und Fähigkeiten; denn diese Fähigkeiten und Eigenschaften wurden einzelnen verliehen, nicht der Allgemeinheit - sie wären sonst auch nicht so bewundernswert gewesen; vielmehr waren gewissen Familien, gewissen Stämmen besondere schöpferische, künstlerische Fähigkeiten zuteil geworden. Dadurch wirkten sie an der Gestaltung der himmlischen Welt mit, die ja so vielfältig war und ist. So gerne möchte ich, dass es mir gelänge, euch im Geist in diese Welt, so wie sie war, zurückzuführen!“ (Josef in GW 19/1986, S. 219)

Eine Besonderheit, die genauso auch in dieser Welt gilt, ist die Ausbildung der Kinder und der Jugendlichen. Dabei ist - hier wie drüben - eine besondere Sorgfalt vonnöten. Schon zur Zeit des ungeteilten Himmels vor dem Abfall gab es Schulen.

„Auch damals war es notwendig, den Heranwachsenden Belehrungen zukommen zu lassen. Diese höheren Geistesboten oder Lehrmeister prüften dann deren Fähigkeiten. Denn Gott gab seinen Geschöpfen doch aus seiner Vielfalt. ... Vielmehr sind jedem Wesen mit dem Funken, der ihm verliehen wurde, ganz verschiedene Talente und Fähigkeiten zugeteilt worden. Sind die Wesen herangewachsen, werden sie, wie gesagt, geprüft. Während der Ausbildung können gewisse Fähigkeiten gefördert, bestimmte Begabungen gestärkt werden. Eine Besonderheit aber ist allen Wesen verliehen worden: der freie Wille.

In diesem freien Willen ist Entscheidungskraft enthalten. Das Wesen selbst entscheidet. Das eine mag bei dieser Entscheidung etwas Bequemlichkeit und weniger Fleiß an den Tag legen - das ist ihm überlassen. Immerhin ist es darüber belehrt worden, dass man mit viel Eifer beim Lernen auch eine dementsprechende Stellung zu erlangen vermag - und zwar nur so. Also liegt es beim einzelnen, ob er das Seine dazu tun will, oder ob er es unterlässt.

Nach Ablauf dieser Schulungszeit werden die Geistgeschwister gemäß ihren Fähigkeiten da eingesetzt, wo sie eine ihnen übertragene Tätigkeit ausüben sollen.

¹ Zahrada 1975, S. 74

Denn auch in den höchsten Himmeln ist man nicht untätig. Also wird ein jedes Wesen jene Tätigkeit verrichten, bei der es seine Fähigkeiten entfalten kann.

Nun ist es aber auch so: schließlich können selbst in den höchsten Himmeln nicht sämtliche Geistwesen eine hervorragende Stellung bekleiden. Es braucht vielmehr auch dienende Wesen - es braucht im wahren Wortsinne Diener. Darin liegt jedoch keinerlei Herabwürdigung. Wenn man ein geistiges Wesen an eine solche dienende Tätigkeit heranführt und ihm erklärt: ‚Dies wird nun deine Aufgabe sein‘, so widmet es sich eben dieser Aufgabe. In der Zeit vor dem Fall war man ja nur von Schönem und Herrlichem, von Freude und Liebe umgeben. Damals war die Welt doch ganz anders. Jedes einzelne nahm den ihm zugewiesenen Platz ein und übte seine Tätigkeit aus.“ (Lene in MEWO 1978, S. 49 f.)

Engelsturz als Folge fehlenden Wissens

Offenbar haben viele Engel das himmlische Grundwissen nicht gründlich genug gelernt und zu Herzen genommen. Nur deshalb war es möglich, dass sie sich nicht mehr an die Einsetzung Christi als himmlischen König erinnerten und bereit waren, die Machtübernahme Luzifers zu unterstützen. Sie hatten dieses zentrale Wissen entweder vergessen oder verdrängt. Denn gewusst hatten sie es einst alle.

Als es zur Revolution kam, mussten alle, die abgefallen waren, den Himmel verlassen und wurden in die Hölle gestürzt.

In der Hölle gab es zunächst keinen himmlischen Unterricht. Eher das Gegenteil: Das Böse wurde gelehrt und geübt, und das hatte entsprechende Folgen. Immer weiter haben sich die Wesen von den himmlischen Gesetzen und Verhaltensweisen entfernt. Doch es gab deutliche Unterschiede: Einige Abgefallene haben sich immer weiter in ein teuflisches Leben hineinentwickelt, andere wollten nicht mitmachen und hofften, irgendwann wieder zurück in ihre frühere himmlische Heimat zurückkehren zu dürfen. Zwar war die Herrschaft Luzifers über die Abgefallenen von Gott bestätigt worden, doch durfte Luzifer seine Untertanen nicht unbegrenzt quälen. Engel Gottes sorgten für Ordnung auch in der Hölle. Aber Unterricht im Sinne himmlischen Wissens und entsprechenden Verhaltens gab es in der Hölle nicht.

Lernen in der Vorhölle

Doch wir haben erfahren, dass Gott und Christus schon bald Mitleid mit den Gefallenen hatten und ihnen gewisse Aufstiegsmöglichkeiten eröffneten. Streiter aus dem Hause Michael schufen Ordnung im Durcheinander der Hölle und mit der Zeit gab es auch in der Hölle gewisse Aufstiegsstufen. Sie werden manchmal auch Besserungsstufen genannt.

Dorthin kamen Engel und trösteten die Abgefallenen, beteten und sangen mit ihnen, um ihnen die lange Wartezeit überbrücken zu helfen.

„Um keine falschen Vorstellungen aufkommen zu lassen, möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass nicht etwa alle von Anfang zusammen in die tiefsten Tiefen gestürzt worden sind. Diese Stufen innerhalb der Hölle bestanden vielmehr bereits, und daher konnten diejenigen, die sich weniger verschuldet hatten, in Ebenen eingegliedert werden, wo ihr geistiges Leben erträglicher war. Doch für alle bestand und besteht die Möglichkeit, sich von unten nach oben zu arbeiten.“ (Josef in GW 22/1978, S. 298)

Dieses Arbeiten bestand in dem Bemühen, sich um den Sinn ihrer Existenz und über die geistigen Gesetze zu kümmern. Sie hatten ja viel Zeit und waren nicht allein, so konnten sie untereinander die Fragen klären und sich um Hilfe bemühen.

„Jene in den höheren Aufstiegsstufen des Höllenreiches erhalten auch schon Unterricht über den Heils- und Schöpfungsplan, und es wird ihnen Trost gebracht: sie sollten ausharren, es würde die Zeit kommen, wo man sie in ein höheres Leben eingliedern werde. Sie sind aber in diesen höheren Aufstiegsstufen der luziferischen Welt schon nicht mehr den größten Anfechtungen dieser Rädelsführer ausgesetzt. Denn auch in diesen höllischen Stufen kann man schon Zuflucht finden bei Geistern Gottes, die alles überwachen. Denn die bis hierher Aufgestiegenen sollen dank ihrer Gesinnungsänderung unter einem Schutze sein. Hier wird die Macht der Finsternis bereits geschwächt, und jene, die sich aus eigener Kraft zu diesen Aufstiegsstufen emporgeschafft haben, sollen unter dem Schutze der göttlichen Welt bleiben.“ (Josef in GW 30-31/1971, S. 263)

Auch heute noch befinden sich sehr viele Wesen in diesen Aufstiegsstufen der Hölle und bemühen sich um ihre weitere Entwicklung. Dabei wird ihnen zwar geholfen, aber grundsätzlich müssen sie sich aus eigener Kraft um ihren Aufstieg bemühen, ansonsten hätten sie nicht das gelernt,

was für die himmlische Freiheit so wichtig ist: Den freien Willen bewusst im Rahmen der himmlischen Ordnung einzusetzen.

Lernen und Prüfung im Paradies

Das Paradies, in dem der Aufstieg der gefallenen Wesen zunächst versucht wurde, war ein Lern- und vor allem ein Prüfungsort, der allerdings zu Luzifers Reich gehörte. Gott hatte den Wesen einen herrlichen Garten zur Verfügung gestellt, der ihnen zur Freude dienen sollte, aber er hatte dies auch mit einer Prüfung verbunden. Wissen muss nämlich immer auch abgeprüft werden, denn anders ist der Lernerfolg nicht zu erkennen.

Das mit dem Baum und der Frucht ist sicherlich nur eine Allegorie, doch sie macht deutlich, dass es hier um das Lernen und den Beweis von Gehorsam ging. Der Engelsturz war ja nur möglich geworden, weil viele Engel ein zentrales Wissen - Christus als ihren König anzuerkennen - entweder vergessen oder nicht mehr ernst genommen hatten. Damit war auch der Gehorsam nicht mehr gegeben. Vielleicht haben sie auch in der Vielfalt himmlischen Lebens so viele andere Ablenkungen gefunden, dass ihnen die Königsherrschaft Christi gar nicht mehr so bewusst war und deshalb allen derartigen Veränderungsansinnen entweder interesselos oder unentschieden gegenüberstanden.

Wie wir gehört haben, waren nur jene Wesen aus der Hölle in das Paradies gebracht worden, die sich beim Abfall am wenigsten belastet hatten. Sie waren keine Rädelsführer oder entschiedene Gefolgsleute Luzifers, sondern hatten sich nur nicht klar genug für die eine oder andere Partei entschieden.

Jetzt sollten sie geprüft werden, und zwar mit einer einfachen, klaren und eindeutigen Aufgabenstellung. Es ging um Gehorsam einer von Gott gegebenen Vorgabe. Würden sie sich diese Vorgabe merken und entsprechend handeln, auch wenn sie den Sinn dieses Verbotes möglicherweise nicht voll verstanden? Einige Zeit haben sie offenbar durchgehalten, aber dann wurde deutlich, dass sie diesen Gehorsam nicht aufbringen konnten oder wollten und dass sie den Einflüsterungen Luzifers gegenüber nicht immun waren.

Sie waren noch nicht reif für die himmlische Welt, aus der sie seinerzeit verstoßen worden waren. Denn sie hatten unendlich lange Zeiträume in der Hölle zwar auf Erlösung gehofft, hatten sich aber offenbar nicht gründlich genug auf diese Prüfung vorbereitet. Sie hatten es versäumt, schon in der Vorhölle für diese Prüfung gründlich zu lernen.

Auch hatten sie, als sie schließlich im Paradies waren, offenbar nur wenig gelernt. Ihre Einsicht in die Grundlagen himmlischen Lebens hatte nicht ausgereicht, um sie von dem zweiten Abfall zu verschonen. Daran musste die himmlische Welt erkennen, dass eine Prüfung ohne vorheriges intensives Lernen nicht erfolgreich ist. Deshalb hat man die Paradiesprüfung auch nicht mit anderen Abgefallenen wiederholt.

Der zweite, sehr lange und aufwendige Prüfungsweg durch Inkarnationen auf der Erde war deshalb weit umfassender konzipiert. Jetzt stand nicht mehr nur das Prüfen im Vordergrund, sondern es ging vor allem um das umfassende Lernen. In vielfältigen Menschenleben sollte intensiv gelernt werden, wobei auch Zwischenprüfungen eingeschaltet werden sollten. Für jedes Leben waren besondere Lernziele vorgesehen. Bei Nichtbestehen konnten beliebig oft Wiederholungen realisiert werden, sodass alle Abgefallenen über diesen Weg wieder zurückkehren konnten. Allerdings war schon ein gewisser Druck notwendig, damit sich auch alle bereit fanden, wirklich und bewusst zu lernen.

Lernen im Menschenleben

So ist diese Erdenwelt nicht nur ein Ort des Prüfens, sondern auch des Lernens. Für dieses Lernen ist die Erde geschaffen worden und auf ihr erfolgen zugleich auch Prüfungen. Wir können die Bedeutung des Lernens auf dieser Erde nicht hoch genug einschätzen. Das Lernen ist der einzige Zweck dieser großartigen Schöpfung. Die einst abgefallenen Wesen sollen auf der Erde lernen, diejenigen Kompetenzen, Qualifikationen und Einstellungen zu erwerben und zu erproben, die für ihr späteres Leben in der himmlischen Welt unabdingbar sind.

Die Erde ist somit eine Lernumgebung; sie ist als gigantische Schule konzipiert, in der dieses Lernen konsequent erfolgen kann und in der auch schon gewisse Prüfungen möglich sind. Wenn wir unser Leben und das unserer Mitmenschen aus diesem Blickwinkel betrachten, dann

können wir den Sinn und die Bedeutung unserer irdischen Bedingungen und Strukturen weit besser verstehen.

Unser Lernen geschieht auf verschiedenen Ebenen. Einerseits gibt es jenseitige Lehrer aus den Aufstiegsstufen und himmlischen Bereichen, die uns - für uns unsichtbar und oft unbemerkt - in dem irdischen Leben begleiten und für uns den Lernstoff bestimmen, ihn bereithalten, uns in den Weg legen und gelegentlich unseren Lernfortschritt prüfen. Andererseits lernen wir mit und von unseren Mitmenschen. Wir haben mit anderen Menschen zu tun und müssen mit ihnen auskommen. Dabei lernen wir ständig. Wir passen uns an, zugleich aber versuchen wir, uns selbst zu verwirklichen und andere zu beeinflussen. Wenn wir unser Leben bewusst betrachten, dann erkennen wir auch, ob wir gerade geprüft werden und ob wir die Prüfung bestehen oder versagen.

Je aufmerksamer wir dieses Lernen und diese Prüfungen wahrnehmen und uns darauf einstellen, umso sinnvoller wird unser Leben. Wenn wir aber nur in Lust und Freude leben wollen, dann lernen wir kaum etwas. Unsere jenseitigen Lehrer müssen immer wieder neue Aufgaben stellen und manchmal auch einen gewissen Druck ausüben, damit wir endlich merken, dass wir uns mehr bemühen müssen. Deshalb gibt es auch die mehrfachen Erdenleben als Möglichkeit, Lernstufen zu wiederholen und sie bewusst und konsequent zu nutzen. Denn *„Gott hingegen zwingt niemanden. Er lässt einem jeden Zeit zur Reife, Zeit für seine eigene Entwicklung und Entscheidung. Ein jeder muss selber lernen, und dazu braucht es für viele Selbstüberwindung - schon nur zu überlegen anzufangen fällt vielen schwer.“* (Josef in GW 19/1986, S.221)

Himmlische Lehrer auf Erden

Die himmlischen Lehrer können und dürfen keinen unmittelbaren Zwang auf ihre irdischen Schüler ausüben. Außerdem ist den Menschen der Blick in die himmlische Welt bewusst verschlossen worden, damit sie lernen, auch ohne direkte sichtbare Führung und Kontrolle von sich aus die himmlischen Tugenden zu lernen und zu beherzigen. Nur wenige mediale Menschen haben die Fähigkeit, ihre himmlischen Lehrer zu fühlen oder auch zu sehen und zu hören. Schließlich haben die Menschen den freien Willen, und können und müssen sich in jedem Augenblick

selbst entscheiden.

Dennoch hat jeder Mensch Schutz- und Führergeister und -engel, die sich bemühen, die Menschen auf der richtigen Bahn zu halten und ihr Lernen zu steuern und zu unterstützen. Dies erfolgt durch Begleitung - für den Menschen fast immer unsichtbar - und durch die Herbeiführung schicksalhafter Ereignisse, an denen der Mensch lernen und sich bewähren soll.

Daneben wurden immer wieder von der himmlischen Welt Engel in menschliche Körper einverleibt, um den Menschen als Lehrer zur Seite zu stehen und ihnen zu helfen, Orientierung und Empfehlungen aufzunehmen. Diese Engel verfügen auch als Menschen über hohe mediale Fähigkeiten und können die Hinweise ihrer himmlischen Geschwister deutlich wahrnehmen.

Aus dem Alten Testament sind sie als Propheten in Erinnerung. Sie haben versucht, im Auftrag Gottes und Christi die Menschen zu belehren und ihnen den Weg des Aufstiegs zu zeigen. Dabei verfügten sie immer wieder auch über übernatürliche Fähigkeiten wie beispielsweise Mose, der mit den ägyptischen Priestern auch seine medialen Kräfte gemessen hat (2. Mose 7, 10-13).

Doch die alttestamentarischen Propheten haben nicht nur selbst gelehrt, sondern auch auf einen besonderen Lehrer hingewiesen, der nicht nur als Lehrer kommen würde, sondern die Menschen auch aus dem Joch des Teufels befreien würde.

Dieser besondere Lehrer war Christus selbst, der König der Geistigen Welt, der es auf sich nahm, in einem menschlichen Leben seine abgefallenen Kinder zu belehren und danach gegen Luzifer um sie zu kämpfen.

Für ihn war es sehr wichtig, den Menschen klar zu machen, dass sie zum Lernen auf dieser Welt sind, und dass sie sich entsprechend vorbereiten müssten, um später wieder in sein himmlisches Reich hineinzupassen. Seine Lehre war sehr anschaulich und überzeugend. Er musste dabei gegen eine verkrustete Religion ankämpfen, in der viele Wahrheiten nicht mehr verständlich waren. Vieles hatte sich formalisiert und seinen Sinn verloren. Einmal erklärte er den Priestern, sie seien Prophetenmörder (Matt. 23, 31 und Luk. 11, 47), weil sie die Lehre, die die Propheten gebracht hatten, weitgehend verfälscht hatten.

Immer wieder hatte er die Menschen belehrt und gehofft, sie würden es sich zu Herzen nehmen. Aber es zeigte sich bereits während seiner

Lehrtätigkeit, dass die Menschen mehr an seinen Wundern und den Krankenheilungen interessiert waren als an seiner Lehre. Nur wenige Menschen nahmen diese Lehre ernst und bemühten sich, sie zu verstehen und zu beherzigen.

„Wiederholt wurde euch gesagt, wie schwer es jenen Menschen fiel, Christi Worte zu verstehen. Sie vermochten diese in ihrem Kern nicht zu begreifen, weil sie weder die Ursache noch den Sinn ihres Daseins als Menschen kannten. Eben deshalb konnte Christus ihnen nicht verständlich machen, was er ihnen so gerne kundtun wollte. Doch tröstete er sie mit den Worten: ‚Mit der Zeit wird man die Zusammenhänge verstehen lernen und die Ursachen erkennen und erfassen können.‘“ (Josef in GW 7/1983, S. 73)

Denn vieles verstanden sie nicht. Die Geschichte über das Gespräch von Jesus mit Nikodemus ist ein anschauliches Beispiel dafür. Christus sagt da ganz unverblümt: *„Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und doch nehmt ihr unser Zeugnis nicht an. Wenn ich zu den irdischen Dingen zu euch geredet habe, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich von den himmlischen Dingen zu euch rede?“* (Joh. 3, 10-12)

Jesus Christus hat deshalb seine Lehren meist in Gleichnissen verkündet, mit einfachen Worten, mit Beispielen aus der damaligen Lebenswelt Palästinas. Weingärtner, Hirten, Tagelöhner, Schafe, Wölfe, Perlen ... seine Pädagogik besteht aus ganz einfachen und überzeugenden Bildern. So zeigte sich auch, dass das Volk eher bereit war, seine Lehren anzuhören als die damaligen Gebildeten.

„Wieder einmal war Jesus von Menschen umringt, die die unmöglichsten Fragen an ihn richteten. Denn nicht alles, was damals gefragt und geredet wurde, ist in der Bibel festgehalten. Oft wurden Jesus so oberflächliche Fragen gestellt, dass es sich wahrhaftig nicht gelohnt hätte, sie in die Bibel aufzunehmen. Wichtig aber ist, dass die Menschen von heute darüber ins Bild gesetzt werden, wie das Leben zu jener Zeit war.“

Unter den Menschen, die sich um Jesus scharten, gab es, wie schon angedeutet, solche mit ganz verschiedenen Beweggründen. Die einen folgten ihm nach, weil sie krank waren und von ihm geheilt werden wollten. Andere sehnten sich danach, in Gottes Nähe zu gelangen; sie wollten Gott kennen lernen. Eine dritte Gruppe bestand aus den Pharisäern und Schriftgelehrten, welche die ihnen hörigen Mitmenschen anstachelten, Jesus freche Antworten zu geben und ihn zu beleidigen. Diese Menschen taten es, um sich bei den Pharisäern

einzuschmeicheln.

Viele derer, die Jesus nachfolgten, waren in den Betsälen, Synagogen und im Tempel angestellt. Also mussten sie sich an die Lehre halten, die dort verkündet wurde; sonst hätten sie ihre Arbeit verloren und wären aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft ausgestoßen worden. Ich finde, es ist notwendig, dass ihr euch diese Umstände klarmacht.“ (Josef in GW 13/1982, S. 146)

Christus musste einsehen, dass seine Lehrtätigkeit auf Erden nur begrenzte Wirkungen zeigte. Es ist durchaus möglich, dass er das bereits zuvor gewusst hat, doch sicherlich war er darüber dennoch enttäuscht. Er hatte einen schweren Stand, denn Luzifer bot seine Helfer auf, gegen Jesus vorzugehen, nachdem ihm klar geworden war, dass in Jesus sein Widersacher Christus einverleibt war. Luzifer versuchte, die Lehre unglaubwürdig zu machen, und zwar nicht nur während Christi Erdenlebens, sondern versucht es bis heute.

Es ist erschreckend, wie unglaubwürdig die heutigen Kirchen geworden sind, und hier ist ganz deutlich die destruktive Arbeit Luzifers und seiner Helfer zu erkennen. Durch marginale Verkürzungen und leichte Veränderungen der Lehre wurde dem Christentum die Kraft genommen, die es zu Beginn hatte. Die Kirche hat ihren Gläubigen kein klares Wissen übermittelt, hat sie nicht zum Lernen und Überlegen angeregt, sondern einen irrationalen Glauben an auch absonderlichste Dogmen gefordert. So haben es die Menschen auch heute schwer, die nötigen Lerninhalte zu erkennen und sich entsprechend zu bilden. Aber glücklicherweise haben die Kirchen heute nicht mehr ihren früheren Einfluss und die Menschen haben inzwischen auch den Mut, eigene Wege in ihrem Denken zu gehen. Doch ihre Bemühungen, zu lernen, richten sich kaum noch auf himmlische Inhalte, sondern das Irdische hat voll von ihnen Besitz ergriffen.

Die Bedeutung des irdischen Lebens ist unseren jenseitigen Helfern sehr bewusst und sie bemühen sich, die Wesen, die für ein neues Erdenleben ausersehen sind, vorab gründlich zu schulen. Dies geschieht oft sehr anschaulich, indem sie schon vorher auf die Erde geführt werden, um sich das Leben unter der Anleitung ihrer Lehrer bereits erklären zu lassen.

„So wird auf wunderbaren Wegen alles Notwendige an Vorbereitungen in der göttlichen Welt angebahnt für jene, die wieder Mensch werden. Es ist für sie etwas Herrliches, diese Vorbereitung; ich möchte sagen: es ist für sie eine Gnade und nicht eine Selbstverständlichkeit. Eine gute Vorbereitung für ein

bevorstehendes Erdenleben ist für den einzelnen von großem Nutzen. Es ist gerade so, wie wenn ihr auf Prüfungen im Leben gut vorbereitet seid, dann besteht ihr sie viel besser. So wird der einzelne auch im Reiche Gottes für das Erdenleben vorbereitet. Diese Geistwesen können zu ihrer Belehrung in Armut lebende, dennoch aber glückliche Menschen aufsuchen. Sie können Menschen besuchen, die sich aufgrund ihres irdischen Reichtums alles leisten können, wobei die himmlischen Boten auf die Gefahren des Reichtums hinweisen, indem der, der viel besitzt, vergisst, dass er von dem anvertrauten Gut auch dementsprechend zu geben hat; dass derjenige sich keine Verdienste erwirbt, der nur so sehr für sich selbst sorgt. Das ist die Gefahr. Denn leicht vergisst derjenige, der so viel sein eigen nennt, dass er Mitmenschen um sich hat, die kaum das Notwendigste besitzen, denen niemand Freude bereitet. Und leicht vergisst der Mensch ob seinen irdischen Gütern das Geistige.“ (Josef in GW 6/1978, S. 77 f.)

Allerdings verlieren die Menschen nach ihrer irdischen Geburt die Erinnerung an diese Erlebnisse und müssen aus sich heraus ihre Aufgaben angehen und lösen. Da Menschen auf Erden mit ihresgleichen zusammenleben, haben sie immer auch Mahner, Helfer und Lehrer, sind aber gleichzeitig auch Schüler, wenn sie das „Lebenslange Lernen“ ernst nehmen.

Lernen in den Aufstiegsstufen

Vor Christi Erlösungstat konnten die Abgefallenen nur auf der Erde lernen und sich weiter vervollkommen. Mit ihrem irdischen Tod kamen sie wieder in die Vorhöllen zurück, von denen sie ausgegangen waren und in denen sie sich nur sehr begrenzt weiterentwickeln konnten.

Das änderte sich mit der Erlösungstat Christi. Mit dem Sieg über Luzifer konnten zwar die von der Erde abgeschiedenen Menschen nicht sofort in ihre einstigen himmlischen Ebenen zurückkehren, denn sie waren für ein solches himmlisches Leben noch nicht fähig, aber sie durften jetzt in himmlische statt höllische Aufstiegsstufen kommen, in denen sie jetzt sehr intensiv lernen konnten.

Das war auch nötig, denn ihre Persönlichkeit war durch den Abfall und die lange Zeit in der Hölle zu sehr geschädigt und musste erst für ein Leben im Himmel vervollkommen werden. Zu diesem Zweck hat Christus mit seinen Engeln dafür spezielle Aufstiegsstufen geschaffen.

Das Leben in den Aufstiegsstufen ist auf das Lernen konzentriert. Dies ist der einzige Zweck für diesen Aufenthalt. In den Aufstiegsstufen können die Verstorbenen sich zwar auch erholen, sie können sich mit ihren Mitgeschöpfen an einem friedlichen Miteinander und einer herrlichen Umgebung freuen und endlich den Sinn ihrer Existenz, auf Erden wie im Himmel, klar erkennen. Zugleich merken sie, dass sie durch den Übertritt in die jenseitige Welt nicht automatisch klüger oder sogar allwissend geworden sind:

„Betritt ein Mensch das Gebäude einer Hochschule, so besitzt er noch kein umfassendes Wissen, bloß deshalb, weil er sich jetzt in diesem Gebäude aufhält. Vielmehr fängt für ihn dort, wenn es ihm ermöglicht wurde, die Hochschule zu besuchen, eine Zeit des Lernens und Studierens an.

Findet einer Eintritt in die Jenseitswelt, dann hat er auch noch kein umfassendes Wissen allein deshalb, weil er in die Geisteswelt eingetreten ist. Menschen meinen sehr häufig, wenn einer gestorben sei und sich nun in der Jenseitswelt befinde - sofern man an diese glaubt -, müsste er über alles, über die letzten Dinge Bescheid wissen. Wohl weiß er Bescheid über das, was er sieht. Er weiß über die Dinge Bescheid, über die er unterrichtet worden ist. Vielleicht weiß er auch etwas über das, was andere Geistwesen ihm zu berichten haben. Im Ganzen aber ist seine Einsicht in die Jenseitswelt beschränkt. Nur über das, was um ihn ist und was er sieht, vermag er ein Urteil abzugeben.“ (Lene in GW 20/1979, S. 267)

Gleich nach dem Empfang in der jenseitigen Welt tritt man an die Verstorbenen heran und erklärt ihnen, dass sie jetzt zu lernen hätten: *„Du musst wissen, was für dich als erstes erforderlich ist: Zuallererst musst du belehrt werden. Du musst die Grundzüge der geistigen Gesetze, der Ordnung Gottes erlernen. Du musst über den Sinn menschlichen Daseins aufgeklärt werden, über den Sinn der Menschwerdung Christi und über den Sinn der Schöpfung überhaupt. Wenn du einiges davon aufgefasst hast, wird es dir leichter fallen, dich in die Ordnung Gottes einreihen zu lassen und in ihr tätig zu werden.“* (Lene in GW 23/1985, S. 269)

Viele Neuankömmlinge sind gar nicht bereit, gleich wieder zu lernen. Sie möchten sich ausruhen und das tun, zu dem sie auf Erden nicht gekommen sind. Es gibt vielfältige Erfahrungsberichte, aus denen deutlich wird, dass die jenseitigen Lehrer es nicht immer leicht mit den Menschen haben, die oft mit völlig verqueren Vorstellungen in die himmlische Welt kommen.

Aber sie können sich dem Lernen nicht entziehen. *„Auf unteren Stufen erfordert die Lehrzeit längere Zeit, und das Vorgetragene wird viel langsamer aufgenommen. In höheren Stufen sind die Lernenden viel aufnahmefähiger; sie lassen sich leichter unterrichten, und sie steigen schneller auf.“* (Lene in GW 12/1982, S. 137)

Besonders mühsam ist es, die Wesen der unteren Aufstiegsstufen zu belehren: *„Dort müssen die Wesen geschult werden, das heißt, man schickt sie in Schulen, in Werkstätten. Auch wird ihnen das Notwendigste vom Heils- und Erlösungsplan beigebracht. Man unterrichtet sie jedoch nicht über solche Dinge, die sie für ihren Aufstieg, ihre Entwicklung nicht unbedingt zu wissen brauchen. ... Denn je tiefer sich ein Geistwesen in der Jenseitswelt befindet, desto mehr steht es unter der Führung eines der Geister Gottes. Dieser hat sein Auge aufmerksam auf den betreffenden, noch belasteten Geist gerichtet. Er begleitet ihn, führt ihm Arbeit zu und vermittelt ihm die Erkenntnisse, die für seine Entwicklung unerlässlich sind.“* (Lene in GW 5/1978, S. 59)

Die Themen des Unterrichts beziehen sich vor allem auf das Erlösungswerk Christi, auf die Ursache menschlichen Lebens und auf die in der geistigen Welt geltenden Gesetze. Manchmal werden aber auch zunächst Fremdsprachen gelernt.

„Denn wer ohne geistige Erkenntnis in die jenseitige Welt eintritt, bleibt lange Zeit hindurch weiter ohne Erkenntnis - es sei denn, er dürfe Schulen besuchen, wo er über Gottes Gesetz und Ordnung unterrichtet wird.“ (Josef in GW 5/1982, S. 60)

Der Unterricht in den Aufstiegsstufen ist konsequent und inhaltsreich, die Methoden sind außerordentlich vielfältig. Die Lehrer sind einerseits bereits weiter Aufgestiegene, andererseits Engel aus den höheren himmlischen Bereichen. Gemeinsam versuchen sie, so gut es ihnen möglich ist, die aufsteigenden Wesen für ihre anstehenden Aufgaben vorzubereiten und sie zu befähigen, ihre notwendigen Prüfungen zu bestehen.

Oft wird der Unterricht in regelrechten Schulen abgehalten, in der Gruppen von Geistwesen ähnlicher Stufe belehrt werden. Manchmal erfolgt auch Einzelunterricht. Das Lerntempo ist an die Schüler angepasst, es wird auch nur so viel vermittelt, wie die Wesen aufzunehmen in der Lage sind. Zugleich erfolgen regelmäßige Lernkontrollen.

Diese Schulen haben auch den Zweck, die Integration zu leisten. Sie sollen gemeinsam lernen, sollen sich aufeinander abstimmen und sich

gegenseitig helfen. Dabei lernen sie wichtige Fähigkeiten, die sie alleine kaum lernen würden.

In den Aufstiegsstufen geht es gerecht zu. Je nach gelebtem Erdenleben und den bereits vorhandenen positiven Eigenschaften wird der Unterricht sehr differenziert durchgeführt. Dabei geht es um zwei Aspekte: Hatte er einen Glauben und hat er sich als Mensch gut verhalten? Als guter Mensch ohne Glauben wird der Unterricht über den Heilsplan besonders wichtig sein:

„Auf jene, die zwar nicht glaubten, jedoch ein gerechtes Leben geführt und für ihre Mitmenschen ein gutes Herz gehabt haben, wird Rücksicht genommen. Sie gehören doch nicht an denselben Ort hin wie die anderen. Ihr Platz wird ein anderer sein. Gleichwohl unterscheidet sich ein solcher Ungläubiger selbstverständlich von einem, der Glauben hatte und nach den Geboten Gottes gelebt hat. Er wird also nicht dasselbe erleben wie dieser. Man wird Nachsicht haben, dass er nicht geglaubt hatte, aber mit geistigen Werten zurückkehrte, weil er Gutes getan hatte. Einen solchen Heimkehrten wird man zuerst unterrichten müssen, und man versucht, ihn für den Glauben zu gewinnen. Er wird Aufgaben übernehmen, durch eine Schule gehen und Prüfungen bestehen müssen. Es wird ihm also nicht eben leicht gemacht, doch ist er kein Ausgestoßener. Er muss nicht außerhalb der Ordnung leben, sondern man nimmt sich seiner an.“ (Lene in GW 24/1978, S. 325)

Aber schließlich lässt sich alles unter dem Aspekt der Ordnung sehen. Die von einer unübersichtlichen und ungerechten Welt Abgeschiedenen sollen sich an eine Welt der Ordnung und der Liebe anpassen. Das ist für viele nicht leicht.

„Viele, die hinüberkommen, verstehen die neue Welt nicht, in die sie da geraten sind. So vieles von ihren irdischen Erlebnissen ist noch in ihnen verankert, und die Seele in ihrem geistigen Leib hat noch dieselben Gefühle wie auf Erden. Diese Wesen müssen also geschult und belehrt werden; denn sie kommen eben von unten herauf. Also belehrt man sie im Geistigen. Auch müssen sie in geistige Werkstätten gehen, um dort zu arbeiten. Um aber im Geistigen rechte Arbeit zu leisten, muss man auch rechnen und schreiben können.“

Das mag dem einen oder andern vielleicht sonderbar erscheinen; aber es ist so. Überlegt doch einmal: Wenn man in einer Welt der Ordnung leben und tätig sein will und muss, hat man die Gesetze zu beachten - diese können nicht umgangen werden. Somit werden die aufsteigenden Wesen in Schulen unterrichtet. Man erklärt ihnen auch einen Teil - nur ein Weniges - vom Heils- und Schöpfungsplan. Sie müssen auch lernen zu arbeiten - und darin werden sie

ebenso unterrichtet -; denn sie müssen sich ihre Welt selbst aufbauen. Zu diesen Ärmsten treten dann aufgestiegene Geister hin - freiwillig, als Missionsgeister -, um sie zu belehren und ihnen behilflich zu sein, ihre neue Welt, das heißt ihre geistigen Ebenen, aufzubauen.“ (Josef in GW 4/1997, S. 53 f.)

Lernen der Geistkinder

Im Unterschied zu den Rückkehrern, die ein langes Leben auf Erden hinter sich haben, gibt es in den Aufstiegsstufen auch Kinder und Jugendliche. Kinder, die bei oder kurz nach ihrer irdischen Geburt verstorben sind, werden in den Aufstiegsstufen sehr sorgfältig erzogen. Meist ist ihr Erdenleben bewusst sehr kurz geplant worden, damit diese Wesen in der Aufstiegsstufe eine besonders gute Ausbildung erhalten, um ein späteres Erdenleben umso besser zu bestehen. Die jenseitigen Lehrer schalten oft ganz bewusst eine derartige jenseitige Lehrzeit in die Kette der irdischen Leben ein.

„Sind diese Geistkinder in ihrer Entwicklung genügend fortgeschritten, müssen sie Schulen besuchen. Dort werden sie von geistigen Lehrern unterrichtet. Sie müssen schreiben, lesen, rechnen lernen, auch Sprachen. Ferner werden sie über die Erdenwelt belehrt; doch erst dann, wenn es ihnen zugemutet werden kann.

So wachsen die Geistkinder in den Kinderparadiesen heran, stehen dabei aber jeweils unter der Aufsicht eines Geistes Gottes, der dafür sorgt, dass das einzelne im richtigen Augenblick erneut in ein menschliches Dasein übergeführt wird. Alles dient ja nur dazu, die Wesen in ihrem geistigen Aufstieg zu fördern, ihre Gesinnung auf höhere Ziele hinzulenken, ihre innere Haltung so zu formen, dass sie edel und gut werden, ohne Boshaftigkeit oder gar Neid. Solches ist bei Geistkindern ja nicht ausgeschlossen; auch unter ihnen kann es Streit und Eifersucht geben. Gerade dies aber haben Geister Gottes zu verhüten. Darum prüfen sie jedes Geistkind sorgfältig, wie es sich in seinem Wesen entwickelt. ... Alle diese Maßnahmen haben Grund und Ziel; denn alles soll dem beschleunigten Wiederaufstieg dienen. So leisten die Geister Gottes ihren Beitrag zum Heilsplan bei den Geistwesen, in deren Stufen und Gruppen sie eingereiht wurden, und sie halten auf alles ein wachsames Auge. Sie fördern die einen, aber sie bestrafen jene, die es nie fertig bringen, sich geistig empör zu schaffen. Wenn ein solches Wesen

von der Erde zurückkommt, kann es, wenn es sich entsprechend belastet hat, in ein geistiges Gefängnis verbracht werden.“ (Lene in GW 3/1987, S. 33)

Da diese Kinder sich mit der Menschenwelt nicht auskennen, werden sie in ihrer Ausbildung auch auf die Erde geführt, um unmittelbar zu erleben, wie es in der irdischen Welt zugeht.

„Entsprechend wird jenen Kindern die Möglichkeit geboten, Irdisches zu erleben, indem man sie aus diesen himmlischen Ebenen herausholt und ihnen diese Welt zeigt - zur Vorbereitung auf ihr künftiges abermaliges menschliches Dasein. Das eine dieser heranwachsenden Geistwesen wird davon beeindruckt und legt in der Gotteswelt großen Eifer an den Tag in seinem Wirken und Lernen und in den Vorsätzen, die es fasst. Einem anderen ist es nicht gegeben, sich so damit zu befassen. Es kommt eben auf die dem Geistwesen innewohnende geistige Kraft und auf seine Entwicklung an. Es hängt davon ab, wie es mit der Seele bestellt ist - ob der Funke Gottes leuchtet, oder ob er noch getrübt ist. Im letzten Fall fällt es schwer, Wissen und Erinnerung zu bewahren.“ (Lene in GW 26/1978, S. 361)

Lernen als Aufstiegshelfer

Eine ganz wesentliche Methode intensiven Lernens in den Aufstiegsstufen ist die Mithilfe an diesem Lernen als Helfer göttlicher Lehrer. Hier gibt es viele Möglichkeiten, denn die himmlischen Lehrer können diese Helfer sehr gut einsetzen. Sie begleiten Menschen und haben die Aufgabe, sie aufwärts zu führen, sie von bösen Taten abzuhalten und ihnen bei ihrem Lernen behilflich zu sein. Auch sollen sie die negativen Einflüsse derer aus dem Reiche Luzifers abmildern oder sogar ausschalten. Das gelingt ihnen nicht immer, aber sie stehen zumindest unter dem Schutz ihrer himmlischen Auftrageber.

Dieses Helfen ist zugleich eine Hilfe für die Helfer. Sie lernen dabei aus einer anderen Perspektive die Schwierigkeiten dieser Erziehungsarbeit und können ihre eigene Entwicklung beschleunigen. Die Engel haben große Erfahrung im Einsatz ihrer Helfer und nehmen sie bei deren Tätigkeit sehr ernst.

Zwischen Erdenleben und Seligkeit

Wesen, die alle ihre irdischen Leben erfolgreich abgeschlossen haben und nicht mehr inkarniert zu werden brauchen, müssen noch einige Zeit in der Jenseitswelt weiterlernen, um dann schließlich ihren Platz dort wieder einzunehmen, den sie seinerzeit beim Engelsturz verlassen mussten. Jetzt geht es nur noch um Feinheiten, die noch ergänzt werden müssen. Sie sind sich schon ihrer nahen Erlösung bewusst.

Dies erfolgt meist in aktivem Lernen und Lehren. Hier werden selbständig anspruchsvolle Aufgaben im Heilsplan erledigt. Dies wird von nahe stehenden Engeln begleitet und bewertet, bis dann der Zeitpunkt gekommen ist, an dem der endgültige Aufstieg erfolgt. Dies geschieht immer mit einem großen Fest.

Lernen in der Seligkeit

Alles, was wir über das Leben der Seligen wissen, ist, dass es ein tätiges und abwechslungsreiches Leben ist. Die Ausgangsbedingungen, die Wünsche und Ziele der Engel sind sehr unterschiedlich: Einige sind sehr eifrig und wollen immer weiter lernen und neue Dinge angehen, andere sind eher zurückhaltend, manchmal vielleicht sogar phlegmatisch und sind mit einer geruhsamen und eher gleichförmigen Tätigkeit zufrieden. So kann jeder Engel ganz individuell sein Leben führen, eingebunden in die Gemeinschaft mit vielen anderen, die ebenfalls ihre eigenen Vorstellungen über ihre Lebensführung haben.

Doch im Grunde liegt in den Engeln ein gewisser Drang, weiter an sich zu arbeiten, weiter zu lernen und neue Aufgaben zu leisten. Das Schöpferische ist immer befriedigend, und je mehr gelernt wurde, umso freudiger und interessanter wird das Leben.

*Auch wir in Gottes Näh' und Licht,
auch wir im Geisterreich erschauen nicht
das Ende unsrer Leiter
und streben weiter.*

Ephides²

Doch zugleich gibt es eine „Solidarität der Geister“. Die so Aufgestiegenen wissen um die Not ihrer noch in der Tiefe verharrenden Brüder und Schwestern und sind oft gerne bereit, ihnen ihrerseits als Lehrer weiterzuhelfen. Es sind unendlich viele Engel als Lehrer und Betreuer für den großen Aufstieg tätig, denn nur sie sind in der Lage, den Heilsplan wirksam zu unterstützen und die Wesen zu belehren. Dazu bilden sie auch Aufsteigende zu Lehrern aus, denn diese haben meist noch einen besseren Kontakt zu den irdischen Menschen und ihren Denkweisen. Ein Beispiel für einen derartigen Aufsteiger ist der Geistlehrer Josef gewesen, der über lange Zeit - etwa 33 Jahre - in der Geistigen Loge Zürich als Lehrer aufgetreten ist. Sein Ziel war es, die Menschen zum Denken und Lernen anzuregen und sie auf die jenseitige Welt konsequent vorzubereiten.

Unsere aktuellen Aufgaben

Also müssen wir immer weiter lernen, unabhängig davon, wie jung oder alt wir sind. Das Schlagwort von „Lebenslangem Lernen“, das heute so oft erwähnt wird, gilt vor allem auch für die Geistlehre, also für das Wissen über das Woher und Wohin, über den Lebenssinn, über die Erlösungstat Christi und über die Gotteswelt, aus der wir kommen und in die wir wieder eingehen werden.

„Jene, die sich zwar Christen nennen, mit ihrem christlichen Glauben jedoch nicht zurechtkommen, weil ihnen so manches unverständlich bleibt, müssen wieder eingegliedert, müssen wieder wahre Christen werden können. Sie müssen die tieferen Zusammenhänge verstehen lernen. Dazu braucht es freilich eigene Überlegungen. Für diese muss man seinen Verstand zu Hilfe nehmen. Man soll nicht einfach alles das hinnehmen, was lautstark, aber ohne Inbrunst und Überzeugung verkündet wird. Das hilft dem Menschen nicht. Er selbst muss anfangen, zu überlegen und die Dinge zu überdenken. Wer durch solches eifriges Nachsinnen zu höherer Erkenntnis gelangt, erzielt damit zugleich wahre geistige Gewinne.“ (Josef in GW 26/1980, S. 353)

Immer wieder gibt es Zweifel und Kritik an diesen geistigen Wahrheiten. Nur ein Aspekt soll hier noch kurz besprochen werden: Die Menschen argumentieren immer wieder, dass trotz Christi Erdenmission

² Zahrada 1978, S. 50

die Welt nicht friedlicher und schöner und die Menschen nicht besser geworden sind. Sie sehen aus ihrer irdischen Sicht keinen Fortschritt.

Analog dazu gibt es auch die Klage, dass die Schüler immer dümmer und das Lernen immer erfolgloser würde. Grundsätzlich gibt es dazu eine durchaus einleuchtende Antwort: Es gibt keine Schule, in der die Schülerschaft insgesamt immer klüger wird, denn diejenigen, die alles gelernt haben, was zu lernen war, verlassen erfolgreich die Schule, während in den unteren Klassen Kinder einrücken, die erst noch lernen müssen. So verbleibt das allgemeine Wissensniveau in der Schule durchaus auf einer ähnlichen Ebene, und dennoch hat die Schule viel geleistet, denn sie hat viele Individuen qualifiziert und ins Leben entlassen.

Genauso ist es mit der Welt insgesamt. Es kommen Wesen ohne besonderes Wissen und mit ungenügenden Haltungen und Fähigkeiten in die Schule „Welt“ und verschwinden dann mit ihrem neu erworbenen Wissen in eine andere Welt. Die Menschheit insgesamt, die auf Erden lebt, ist zwar nicht klüger geworden, aber es sind viele Wesen erfolgreich durch diesen Lernprozess gegangen und dürfen heute in höheren Ebenen der Jenseitswelt leben.

Diese Läuterung, die die einzelnen Menschen auf Erden erbracht haben, hat sich auch auf ihr Umfeld positiv ausgewirkt. So hat, wenn auch kaum erkennbar, über die Jahrhunderte hinweg, eine gewisse Läuterung des Bewusstseins der ganzen Menschheit stattgefunden.

Da seit Christi Erlösungstat viel mehr geistige Lehrer tätig sind und in den Aufstiegsstufen nun ebenfalls intensiv gelernt werden kann, hat sich auch der Aufstieg beschleunigt. Nur aus diesem Grunde war es inzwischen auch möglich, sehr viel mehr Menschen auf diese Erde zu inkarnieren und so den Prozess der Erlösung viel umfassender und schneller zu betreiben. Da die Erde ein Ort ist, wo besonders eindrücklich gelernt und geprüft werden kann, sollten wir dankbar sein, dass so viele geistige Lehrer zur Verfügung stehen, um sich um diese große Schülerzahl zu kümmern, die heute auf dieser Welt lebt.

Als Menschen mit geistigen Erkenntnissen sind wir aufgerufen, diese Geistlehre weiterzugeben und uns zu bemühen, als Lehrer zu wirken und den Menschen deutlich zu machen, dass sie nur zu diesem Lernen auf der Welt sind.

*Beispiel und Vorbild nur können den Menschen belehren,
Wissen muss jeder, wie du, sich erwerben allein.
Erst wenn dein Wandel bezeugt deines Wissens Bewähren,
wirst du ein Weiser und andern ein Wegweiser sein.*

Ephides³

„Was dieser Welt Not tut, ist, dass jeder Mensch wieder den Glauben an Gott und an seine geistige Zukunft findet. Findet er dies, dann erkennt er auch seine Verantwortung in diesem Erdenleben und seinen Auftrag. Denn ein jeder ist durch Gottes Willen ins menschliche Dasein getreten. Für einen jeden ist dieses Leben eine Schule, eine Prüfung.“ (Josef in GW 9/1978, S. 121)

Es wird noch lange dauern, bis alle wieder in das Reich des Vaters heimgekehrt sind. Die etwa zweitausend Jahre seit Christi Erlösungstat sind im Vergleich mit den kosmischen Zeiten eine ganz geringe Zeitspanne. Dennoch konnte in dieser Zeit schon viel erreicht werden. Tragen wir dazu bei, dass die Geistlehre weitere Verbreitung findet!

WERNER DOSTAL

Quellen für dieses Heft

- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2010, 623 S.
 GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich.
 Lene: Meditationswoche 1978. Zürich (Geistige Loge) 1979, 150 S.
 Zahrada, Hella: Die Ephides-Gedichte. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Graz (Adyar) 1978, 200 S.
 Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte. Zürich (Geistige Loge) 1975, 93 S.

³ Zahrada 1978, S. 101